

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 110)

## Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. Die Lokalredaktion der „Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stimmigen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

Folgende Serienteile sind zuletzt erschienen:

- Bauhaus (84)
- Hotel Reuter (85)
- Totenbrink (86)
- Straßen- und Wegenetz (87)
- Großbürgerfamilie Köhne (88)
- Marburg (89)
- Pattsituation (90)
- Dreißigjähriger Krieg (91)
- Von Warendorf nach Rheda (92)
- Alte Mühle (93)
- Pest (94)
- Steuerklassen (95)
- Familie Hoffmann (96)
- Hansemann (97)
- Geweckenhorst (98)
- Familie Windmüller (99)
- Familie Bucksilber (100)
- Das erste Gewerbegebiet (101)
- Die alte Johanneskirche (102)
- Rhedas Kriegstote (103)
- Gildemeister (104)
- Hugo Heinemann (105)
- Frauengefängnis (106)
- Domhof-Renovierung (107)
- Pott-Hartwig (108)
- Kloster Marienfeld (109)



**Vergleichsstück:** Das Wiedenbrücker Rathaus ist 15 Jahre jünger als das Rhedaer Original. Wohingegen das Rathaus in Rheda irgendwann baufällig wurde, beherbergt das Wiedenbrücker Gegenstück noch heute Teile der Stadtverwaltung. Fotos: von Stockum, Sudbrock

## Rätsel um Rhedas Ratskeller gelöst

Von NIMO SUDBROCK

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Das Rhedaer Rathaus kennt fast jedes Kind. Kein Wunder: Schließlich ist der Betonbau aus den frühen 1970er-Jahren schon von weithin sichtbar. Weniger bekannt ist, wie der Vorgängerbau auf dem Doktorplatz ausgesehen hat. Dabei hat dieses alte Rathaus sogar einen architektonischen Zwilling. Und der steht noch heute im Nachbarort Wiedenbrück.

Verwirrung perfekt? Also lieber der Reihe nach: Wir schreiben das Jahr 1604. Die aufstrebende Emsstadt Rheda gönnt sich ein neues Rathaus. Plänen und errichten darf den Verwaltungssitz die renommierte Wiedenbrücker Bauhütte Brachum. Man entscheidet sich für ein Gebäude in Fachwerkbauweise im Stil der Renais-

sance. Ohne Keller, dafür aber mit zwei seitlichen Laubengängen und einem repräsentativen Saal im ersten Obergeschoss.

Das kommt Ihnen irgendwie bekannt vor? Kein Wunder. Ein Rathaus mit nahezu exakt demselben Grundriss steht noch heute in Wiedenbrück. Auch jenes wird einst von den Baumeistern Brachum errichtet, jedoch etwa 15 Jahre später nach dem Rhedaer Original. Die Historiker Wedeking und Kopsch hoff gehen davon aus, dass sich beide Rathäuser bis auf weniger Zentimeter Größenunterschied komplett gleichen.

Wer also wissen möchte, wie einst das Rhedaer Rathaus auf

dem Doktorplatz ausgesehen hat, muss nicht weit fahren. In Wiedenbrück steht das Vergleichsstück. Und trotzdem sind längst nicht alle Einzelheiten über die einstige Nutzung des Rhedaer Verwaltungssitzes bekannt. Ein Zufallsfund in alten Ratsprotokollen hat jetzt ein interessantes Details zutage gefördert. Dabei geht es um den Standort des Rhedaer Ratskellers.

Generationen von Heimatforschern haben sich mit der Frage beschäftigt, wo dieser Ratskeller untergebracht war. Im Rathaus selbst oder in einem angrenzenden Nebengebäude? Viele Historiker vermuteten Letzteres. Aus einem

einfachen Grund: Weil das Rathaus – ebenso wie das Gegenstück in Wiedenbrück – keinen Keller besaß, war es aus ihrer Sicht fast undenkbar, dass die Gaststätte in dem Verwaltungssitz untergebracht war. Sie gingen von einem Platzproblem aus.

Aber war dem wirklich so? Fakt ist, dass der Rhedaer Ratskeller zum ersten Mal im Zusammenhang mit dem Apotheker Johannes Barth erwähnt wird. Dieser soll darin eine Braupfanne – das ist ein Kessel zur Herstellung von Bier – betrieben haben. Die Braupfanne hatte er – ebenso wie den Ratskeller selbst – von der Stadt gemietet. In Aktenvermerken aus den Folgejahren wird von wechselnden Pächtern des Ratskellers berichtet. Verschiedene Rhedaer Bürger werden als Mieter aufgeführt. Das Betreiben der Wirtschaft war offenbar lukrativ.



**Überbleibsel:** Diese Sandsteinsäule des alten Rathauses wurde 1981 bei Erdarbeiten gefunden.

## Wohin mit der Feuerspritze?

**Rheda-Wiedenbrück (sud).** Jetzt entdeckte Ratsprotokolle aus dem Jahr 1805 geben Aufschluss darüber, wo sich der Rhedaer Ratskeller befand. In den Aufzeichnungen spielt die Gastwirtschaft jedoch nur eine Nebenrolle. Im Kern geht es um die geplante Errichtung einer katholischen Kirche am Steinweg.

Als Bauplatz erhält die katholische Gemeinde ein Grundstück gegenüber dem ehemaligen Haus Gierke/Heising. Heute befindet sich in dem Gebäude, das einst vis-a-vis zu dem Gotteshaus stand, die Fürstlich zu Bentheim-Tecklenburgische Kanzlei.

Es ist kein Geringerer als Graf Moritz Casimir II., der der katholischen Gemeinde im Jahr 1805 das Areal zum Bau der Kirche zuweist. Dafür muss seine Familie jedoch einen Teil des Krökelteichs abgeben, um genügend freie Fläche zu generieren. Auch die wei-

teren Anrainer des künftigen Kirchenstandorts müssen Teile ihrer Grundstücke abtreten: Der Kaufmann und Posthalter Krecke einen Teil seines Gartens und der gräfliche Haushofmeister Mattheus – er ist seinerzeit Besitzer des Fachwerkhäuses Münze am Doktorplatz – sogar seinen gesamten Garten. Dass relativ viel Raum benötigt wird, hängt damit zusammen, dass am Steinweg nicht nur eine neue katholische Kirche errichtet werden soll. Auch die jüdische Gemeinde soll auf Geheiß von Graf Moritz Casimir II. nämlich dort ein neues Gebetshaus bekommen.

Der geplante Kirchbau fordert auch von der Stadtverwaltung seinen Tribut. Und hier wird die Sache mit Blick auf den Ratskeller und seinen Standort dann ganz besonders interessant. In den Aufzeichnungen der alten Magistratssitzungen ist nachzu-

lesen, dass auch auf dem direkt neben dem Steinweg liegenden Doktorplatz verschiedene bauliche Veränderungen erforderlich waren. Diese betreffen unter anderem das damalige Rathaus.

Das neben dem Verwaltungssitz stehende Spritzenhaus, in dem die Löschgerätschaften der Feuerwehr gelagert wurden, wird abgerissen. Entfernt und eingeebnet wird zudem der zum Marktplatz liegende Kellergarten des Rathauses. Beide Maßnahmen haben denselben Hintergrund: Durch den Rückbau soll der Blick vom Doktorplatz auf die neue katholische Kirche ermöglicht werden. Im zeitgenössischen Amtsdeutsch jener Tage hört sich das wie folgt an: „Damit die Fronte der Kirche von der Langen Straße hergesehen werden kann.“ Weiterhin ist in der Niederschrift zu lesen, wo die Feuerspritze nach dem Abriss des Spritzenhauses untergebracht werden sollte.



**Rekonstruktionsversuch:** So oder ähnlich dürfte das alte Rhedaer Rathaus ausgesehen haben, das bis zu seinem Abriss im Jahr 1856 auf dem Doktorplatz stand. In Wiedenbrück steht heute noch sein Zwillings.

## Kirchbau mit weitreichenden Folgen

**Rheda-Wiedenbrück (sud).** Als neues Domizil für Feuerspritze, Rettungsleitern und anderes Einsatzmaterial der Feuerwehr wird der Ratskeller vorgeschlagen. Ganz konkret heißt es dazu in den alten Aufzeichnungen, dass die Gerätschaften „vom hinteren Teil des Rathauses“ in den Ratskeller gefahren werden könnten und „die Feuerleitern unter dem Bogen aufbewahrt werden sollten“. Zudem soll die katholische Kirchengemeinde dem Kellerwirt als Entschädigung für den verlustig gegangenen Garten und als Ausgleich für die Unterstellung der Feuerwehr-Ausrüstung in der Wirtschaft einen Geldbetrag zahlen – und das „auf dessen Mietjahre, so noch drei sind“.

„Die alten Protokolle belegen also eindeutig, wo sich die Gaststätte namens Ratskeller befand: nämlich nicht in irgendeinem Nachbargebäude, sondern im Rathaus selbst – und zwar im hinteren Teil“, sagt „Glocke“-Geschichtsexperte Dr. Wolfgang A. Lewe. Das Rätsel um den Ratskeller ist also gelöst – dank der Protokolle über die Magistratssitzungen zum Kirchenbau.

In der Bevölkerung sind die Errichtung des katholischen Gotteshauses am Steinweg und die damit verbundenen baulichen Veränderungen auf dem Doktorplatz zu jener Zeit übrigens nicht unumstritten. Das belegen ebenfalls die alten Protokolle. Die Angehörigen des Schneider-, Tuch-

macher-, Schreiner-, Schuster- und Schmiedeams sind gegen das Projekt, wohingegen sich das Kramer- und das Bäckeramt mit den Vorschlägen einverstanden erklären. Die Kirche kommt trotz des Gegenwinds. Allerdings bleibt sie gerade einmal 20 Jahre in Betrieb. Dann wird das Gotteshaus durch einen Blitzschlag schwer beschädigt, in der Folge baufällig und nie wieder genutzt. 1842 wird der Nachfolgebau im neoklassizistischen Stil hochgezogen: Und zwar genau an der Stelle, wo sich heute die St.-Clemens-Kirche befindet.

Doch was ist aus dem alten Rhedaer Rathaus geworden, dessen Wiedenbrücker Zwillings im Gegensatz zu ihm die Jahrhunderte

bis heute überdauert hat? Es wird ebenfalls baufällig. Im Jahr 1856 erfolgt der Abriss des Gebäudes am Doktorplatz. Die Stadtverwaltung ist zu jenem Zeitpunkt längst in die Fontaine-Villa umgezogen, die ihr ein wohlhabender Kaufmann vermacht hat.

Aber auch die Fontaine-Villa gibt es längst nicht mehr. Sie muss in den späten 1960er-Jahren weichen – für das neue Rathaus der Stadt Rheda-Wiedenbrück. Der Betonbau befindet sich genau dort, wo einst die Villa ihren Platz hatte. Nur die Straßenbezeichnung erinnert noch an den Vorgängerbau, der ebenfalls Sitz der Stadtverwaltung war. Die Fontainestraße führt direkt bis vors heutige Rhedaer Rathaus.



**Rheda-Wiedenbrück**

VHS

### Auf Klangreise den Akku aufladen

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Die Veranstaltung „Wohlfühlklänge“ der Volkshochschule (VHS) Reckenberg-Ems am Donnerstag, 20. April, ab 19.15 Uhr bietet Interessenten die Möglichkeit, für nur eine Stunde die tiefenentspannenden Klänge der Klangschalen, des Monochords und weiterer verschiedener Klanginstrumente zu erfahren und so den eigenen Akku wieder aufzuladen. Durch die Klangreise leitet Dozentin Sandra Segler, die das Programm mit kurzen Achtsamkeits- oder Atemübungen zum Abbau körperlicher und mentaler Anspannungen ergänzt. Veranstaltungsort ist der grüne Saal auf dem VHS-Campus am Bosfelder Weg in Rheda. Informationen und Anmeldungen unter 05242/9030900 oder online unter [www.vhs-re.de](http://www.vhs-re.de).

Jazz-Club

### Laia Genc und Sabine Kühlich

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Laia Genc und Sabine Kühlich sind am Mittwoch, 19. April, ab 20 Uhr beim Jazz-Club Rheda-Wiedenbrück im Restaurant Abrahams zu Gast. „Von Rilke über Brubeck zu Genc und Kühlich“ haben die beiden Pianistinnen und Sängerinnen den Abend genannt – ein Hinweis darauf, dass beide nicht nur von der Klassik des Jazz' inspiriert sind, sondern ihr Konzert auch mit eigenen Werken bestreiten. Das Duo holt seinen wegen Erkrankung am 8. Februar ausgefallenen Auftritt nach. Die dafür gekauften Karten sind weiterhin gültig. Für das gut gebuchte Konzert gibt es noch einige Restkarten im Vorverkauf und voraussichtlich auch an der Abendkasse. Infos unter [www.jazzclub-rheda-wiedenbrueck.de](http://www.jazzclub-rheda-wiedenbrueck.de).

Angebot

### Lernen fürs Abi in der Stadtbücherei

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** In Kürze beginnen die Abiturprüfungen. Die Stadtbücherei bietet am Mittwoch, 12. April, von 18.30 bis 22 Uhr ihre Räume am Kirchplatz in Wiedenbrück an, um sich ungestört gemeinschaftlich oder auch alleine auf die Prüfungen vorzubereiten. Neben einer konzentrierten Lernatmosphäre werden aktuelle Lernhilfen, W-LAN, „Nervennahrung“ und ein Kaffeeautomat zur Verfügung gestellt. Eine Anmeldung ist erwünscht unter [anja.emmerich@rh-wd.de](mailto:anja.emmerich@rh-wd.de) (mit Namen, Mail oder Telefonnummer sowie Gruppengröße). Ein spontanes Vorbeikommen der angehenden Abiturienten ist aber ebenso möglich.

St. Hubertus

### Kompanieschießen ums Geweih

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Zum Wettkampf der Kompanien laden die St.-Hubertus-Schützen Batenhorst ein. Am Samstag, 15. April, steht das Schießen um den Kompaniepokal in der Hubertushalle auf dem Programm. Start ist um 18.30 Uhr am Pfarrheim. Von dort geht es unter den Klängen des Westag-Spielmanszugs mit dem Geweih zur Hubertushalle. Bei Bier und Bratwurst soll dort ab 20 Uhr die treffsicherste Kompanie ermittelt werden. Aber auch alle, die kein Luftgewehr bedienen wollen, sind eingeladen.



**Großprojekt:** Gegenüber dem Haus Gierke/Heising (l.) am Steinweg entstand um 1805 die neue katholische Kirche Rhedas. Das hatte auch Auswirkungen auf den nahen Doktorplatz.